

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gottesdienstgemeinde,

*Heilige Familie!* Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber je nach Betonung klingt dieser Ausruf doch schon sehr nach einem Stoßseufzer, den man benutzt, wenn etwas gerade kräftig schief oder zumindest sehr unerwartet verläuft. - *Heilige Familie!*

Wer weiß, ob Maria und Josef nicht auch einen ähnlichen Stoßseufzer zwischen den Zähnen hervorgepresst haben, als sich herausstellte, dass ihr Sohn verschwunden war? Alle Eltern unter Ihnen kennen das sicherlich: Man glaubt, alles läuft glatt - und dann stellt sich heraus, dass das liebe Kind gerade auf völlig anderen Wegen wandelt als angenommen. Entweder im wörtlichen Sinne – wenn sich das Kind bei einem Ausflug verlaufen hat und man es suchen muss - oder im übertragenen Sinne: Da bemüht man sich, dem Kind die besten Ausbildungschancen zu eröffnen, Wege zu ebnen, damit es im Leben erfolgreich sein kann - und dann konfrontiert es einen eines Tages mit völlig anderen Plänen. Welche Familie kann nicht eine solche Geschichte erzählen? Von unpassenden Partnerwahlen, Berufswünschen, die die Fortführung des Familienbetriebs in Frage stellen, oder anderen Entscheidungen, die so gar nicht den Erwartungen entsprechen und den Familienfrieden ganz schön belasten können.

Und dann? Großer Krach oder stille Resignation? Ein vorwurfsvolles »Wie konntest du uns das antun?«, wie Maria im heutigen Evangelium? Der zwölfjährige Jesus weist diese Frage zurück. Und

auch, wenn seine Eltern das nicht gleich verstanden haben, sie spüren anscheinend, dass da etwas Tieferes dahinter steht. Offenbar sind sie beide besonders feinfühlige Menschen, die etwas ganz Wichtiges begriffen haben: Sie haben nicht das Recht, darauf zu pochen, dass sich ihr Kind gemäß ihren persönlichen Plänen entwickelt. Gerade Maria, die ihr Kind unter so ungewöhnlichen Umständen empfangen hat, und Josef, dessen Lebenspläne mit der unerwarteten Schwangerschaft seiner Verlobten ein sicher jähes Ende fanden, sie wissen, dass Kinder letztlich Geschenke Gottes sind, die sich manchmal sehr unvorhergesehen entwickeln. Dass dies andererseits kein Freifahrtschein für Undankbarkeit und Rücksichtslosigkeit sein darf, zeigt schon die Heilige Schrift. »*Ehre deinen Vater, achte deine Mutter*«, so heißt es beim Weisheitslehrer Jesus Sirach. Und - noch schöner, noch emotionaler: »*Ertragt einander, und vor allem liebt einander*«, sagt ein Paulusschüler im Kolosserbrief. Anders als in Liebe ist die Familie halt manchmal nicht zu ertragen! Wie tröstlich, dass es Maria und Josef mit ihrem Jesus auch nicht anders erging.

Aber es ist ihnen gelungen, in Liebe zu akzeptieren, dass Gott mit ihrem Sohn ganz andere Pläne hat, als sie sich das vorgestellt hatten. Weil sie die Größe aufbrachten, dazu aufrichtig ja zu sagen, sind sie, ganz ohne den Charakter eines Stoßseufzers: *die heilige Familie!*

*(vgl. Agnes Molzberger in Gottes Wort im Kirchenjahr 1/2010)*